

zitiert Benyoëtz auch andere Persönlichkeiten. „Man muss siebzig geworden sein, um seinen ersten Satz zu verstehen“, so Benyoëtz, Schopenhauers Aussage über Kohelet zitierend. Doch auch Rabbi Elazar ben Azarja ergraute mit achtzehn durch seine Weisheit eines Siebzigjährigen und blieb stets doch altersfrisch, wie der Talmud sagt, und wie Elazar Benyoëtz die Geschichte in seinem Buch wiedergibt.

Monika Beck, Aachen

Bücherschau

Abraham Bar Menachem, **Israel**. Gestern und Heute. In den Spuren der Realitäten. Hg. von Fritz Hofmann. LIT Verlag, Berlin 2006. 150 Seiten.

Der „Israeli aus Hessen“, Dr. Abraham Bar Menachem, 1912 in Wies-
eck/Gießen geboren, schreibt in der Situation des „Heute“ für Deutsche
und Israelis über seine Erfahrungen in Deutschland und über sein „Ges-
tern“ in Palästina/Israel: „Am ersten jüdischen Neujahrstag 1938 erreichte
ich in Jaffo die Küste Palästinas“ (3). Vorwort und Epilog sind dem Thema
„Für die Welt von Morgen“, in der „jede Generation [...] ihren eigenen
Weg“ zu gehen hat, gewidmet. Behutsam und eindringlich setzt sich der
1933 (!) von der Juristischen Fakultät der Universität Gießen promovierte
Oberbürgermeister der Stadt Netanya und Ehrenbürger der Universitäts-
stadt Gießen, Abraham Bar Menachem, mit existenziellen Problemen seiner
Heimat Israel auseinander. „Der Staat Israel ist der Staat einer Nation“ – mit
dieser Überschrift beginnt die Erörterung der Elemente jüdischer Identität,
der er prägende biblische Lehren unterlegt. Bar Menachem versucht auch
dem „palästinensischen Staatsbürger Israels“ (31 ff.) gerecht zu werden. Is-
rael, ein jüdischer und demokratischer Staat: ist diese Beschreibung Realität
für nichtjüdische Staatsbürger Israels? „Den Bedürfnissen der arabischen
Bevölkerung wurde bisher nicht genügend Aufmerksamkeit gewidmet“,
urteilt Bar Menachem. Die Definition, ein jüdischer demokratischer Staat,
hat auch weitere praktische Seiten. „Verantwortung der Bürger für die Re-

gierbarkeit des Staates“, so die Überschrift des Kapitels, in dem es um „allgemeine Verantwortung für eine gemeinsame Zukunft im demokratischen Staat“ geht. Als „Israeli aus Hessen“ fügt er seinen Überlegungen ein „autobiographisches Bekenntnis zwischen Gestern und Heute“ Deutschland betreffend bei, auch in der Absicht, den Menschen seiner ersten Heimat, aus der er „herausgerissen“ wurde, seine Sorgen um die bedrohte zweite Heimat – Israel – fassbar zu machen. Abraham Bar Menachem legt verantwortungsbewusst ein ehrliches Buch vor.

Alwin Renker, Freiburg

Marianne Brentzel, **Anna O. – Bertha Pappenheim**. Wallstein Verlag, Göttingen 2002. 319 Seiten.

Bertha Pappenheim ist die *Anna O.*, die Freud zur Entwicklung der Psychoanalyse inspirierte, was ihr durchaus unangenehm war, sodass sie nie darüber sprach. In die Geschichte ist sie aber eingegangen als die Begründerin der jüdischen Frauenbewegung. In der Nähe von Frankfurt gründete sie ein Heim, wo sie Frauen für die jüdische Sozialarbeit ausbildete. Politisch war sie eine typische Vertreterin des deutschen Judentums, die besonders nach 1933 zur Rückkehr zu den Wurzeln des Judentums aufrief, zur Achtung der Familie und der Heiligung des Sabbats. Mit ihrer Freundin Hannah Karminski ist sie eine der wenigen jüdischen Frauen, die lange vor dem sogenannten Feminismus eine Feministin war. Das mag auch mit der allgemeinen Stellung der Frau im Judentum zu tun haben. Dem Zionismus stand sie freundlich gegenüber, nahm Zionistinnen in ihren Frauenbund auf und veranstaltete Palästina-Abende in ihrem Heim in Isenburg. Ihre wesentliche Aufgabe bestand darin, dass sie sich den großen sozialen Fragen der Zeit widmete, der Lage der Frauen und Kinder – besonders in Osteuropa. Sie widmete sich auch unehelichen Kindern, trotz allem Gerede von jüdischer Ethik. Obwohl es ihr nicht an Anerkennung fehlte, wurde sie leider in ihrer Zeit nicht so ernst genommen, wie sie es wirklich verdient hätte. Vielleicht hängt das auch mit ihrer manchmal recht schroffen Art zusammen, die sie wenig populär machte. Mit Leo Baeck stand sie in guter Beziehung, und er bezeichnete sie als „eine der stärksten Persönlichkeiten des deutschen Judentums“. Das war sie tatsächlich, und dieses Buch gibt ihr eine berechtigte Würdigung.

Ernst Ludwig Ehrlich s. A., Riehen/Basel